

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 109 (1958)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Aus der Praxis

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Förderung des Waldarbeiternachwuchses

Von Förster A. Schlumpf, Uitikon a. A.

Das Problem des Mangels an guten Waldarbeitern und Gruppenführern besteht in der ganzen Schweiz. In zahlreichen Beratungen und Veröffentlichungen wird vor allem auf die Möglichkeiten des verstärkten Einsatzes von Maschinen in der Waldwirtschaft hingewiesen. Die in- und ausländische Maschinenindustrie schaltet sich mit großem Aufwand ein, indem sie die Lösung forstlicher Probleme mit Maschinen mit immer größerer Verwendungsmöglichkeit verspricht.

Zweifellos kann mit einer vernünftigen Mechanisierung der Waldarbeit viel erreicht werden. Mit Erfolg konnte in den letzten Jahren damit ein Teil des Arbeitermangels ausgeglichen werden. Die Ergebnisse der Forschungsstellen sowie Erfahrungen neuzeitlicher Betriebe sind sehr aufschlußreich und nützlich. Gute und richtig eingesetzte Maschinen sind heute aus dem Forstbetrieb nicht mehr wegzudenken. Wir erwähnen nur Einmannmotorsägen, Seilwinden, Seilanlagen, Bagger und Ladeschaufeln, Verdichtungsmaschinen, geländegängige Fahrzeuge, Bodenfräsen, Motorspritzen, Einachstraktoren usw. — Maschinen werden uns durch unser Dasein begleiten, solange noch ein Tropfen Öl aus der Erde gepumpt wird.

Es ist aber falsch zu glauben, daß eine Forstverwaltung den Mangel an Arbeitskräften auf die Dauer einfach durch Ankauf von Maschinen beheben könne. Zwar ist es einfacher für einen Forstbetrieb, der tüchtig nach Rohöl und Benzin riecht, junge Leute zu erhalten. Wir erwähnen als Beispiel einen Fall, wo eine Verwaltung einen Arbeiter «für alle einschlägigen Arbeiten» suchte und keine einzige Anmeldung erhielt. Nachdem im Inserat das langweilige «alle einschlägigen Arbeiten» gestrichen und durch «Führung von Motorsägen und forstlichen Maschinen» ersetzt wurde, gingen zahlreiche Bewerbungen ein.

Dasselbe Bild zeigt sich auch in der Landwirtschaft: Ein gut eingerichteter Betrieb wird eher einen Knecht finden als ein Bauer, der noch mit Kuhgespann das Futter einführt und von Hand Kartoffeln gräbt.

Der Mangel an geeigneten Waldarbeitern wird uns die nächsten Jahre noch viel zu schaffen geben. Es soll im folgenden den Ursachen nachgegangen werden:  
Welche Anforderungen werden an einen Waldarbeiter gestellt?

Körperliche und geistige Gesundheit; positive Einstellung zum Wald und zum Arbeitgeber; Kenntnisse in Kulturarbeiten, Jungwuchs- und Dickungspflege, Holzhauerei, Rücken und Reisten, Bedienung forstlicher Maschinen, evtl. Führung von Fahrzeugen, Bach- und Rüfenverbauung, einfache Zimmer- und Wagnerarbeiten, Wegebau- und Wegeunterhaltsarbeiten, Entwässerungen.

Das sind nur die wichtigsten Obliegenheiten, doch läßt sich bereits ersehen, wie vielseitig die Tätigkeit eines Waldarbeiters ist. Der Beruf des Waldarbeiters kann sich diesbezüglich mit den meisten handwerklichen Berufen messen, und manche

wird er sogar übertreffen. Man kann sich daher fragen, warum der Waldarbeiterberuf anderen nicht vorgezogen wird. Die Antwort ergibt sich aus folgenden Fragen:

1. Steht der Waldarbeiter beim Volk in gleichem Ansehen wie z. B. ein Zimmermann, der einen schweizerischen Lehrbrief in der Tasche hat? Hierzu muß gesagt sein, daß der Waldarbeiterberuf bis jetzt überhaupt nicht offiziell anerkannt war. Erst den Bestrebungen der verschiedenen Forstbehörden in neuerer Zeit ist es gelungen, die Grundlagen dafür zu schaffen, daß der Beruf eines Waldarbeiters in einer eigentlichen Lehre erlernt werden kann.
2. Ist der Waldarbeiter so entlohnt wie der Berufstätige mit gleicher Leistung in einem anderen Beruf? Dazu darf gesagt werden, daß dies in vielen Fällen zutrifft. Auch hier wird das Vorwärtskommen erleichtert, wenn der Beruf richtig erlernt und nicht nur als Neben- oder Winterbeschäftigung betrieben wird.
3. Ist der Waldarbeiter in sozialer Hinsicht so sichergestellt wie die Arbeiter ähnlicher Berufskategorien? Auch hier darf gesagt werden, daß schon viel erreicht wurde. Immerhin gibt es noch zahlreiche Verwaltungen, in welchen bisher diesbezüglich wenig oder nichts unternommen wurde. Man sollte sich in solchen Fällen nicht über Mangel an geeigneten Arbeitern beklagen!
4. Kann dem Waldarbeiter Dauerbeschäftigung, auch in schlechten Zeiten, in Aussicht gestellt werden? Sicher wird dies möglich sein, wenn unsere Wälder nachhaltig und rationell bewirtschaftet werden. Auch in Krisenzeiten kann der tüchtige und gut ausgebildete Waldarbeiter auf Arbeit rechnen.

Viel zur Förderung des Waldarbeiternachwuchses könnte mit der Aufklärung der Öffentlichkeit über die vielgestaltige, interessante Tätigkeit im Walde beigetragen werden. Die Freude an der Natur und an der Arbeit im Freien ist auch bei den jungen Leuten noch immer vorhanden. Wenn man ihnen über die beruflichen Aussichten, die technischen Fortschritte und die Sicherstellungen in geeigneter Weise Aufschluß gibt, wird sich sicher mancher junge Mann dazu entschließen, Waldarbeiter zu werden.

Was noch immer stark vernachlässigt wurde, ist der Zusammenschluß der Waldarbeiter untereinander, und zwar nicht im gewerkschaftlichen und materiellen Sinne, sondern auf ideeller Basis. Der Waldarbeiter soll einen berechtigten Berufsstolz zeigen, der ihn vor Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber anderen Berufskategorien bewahrt. Auch das Vertrauensverhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ist im Wald um so notwendiger, als der Arbeiter oft allein auf sich gestellt, weit von Aufsicht und Arbeitsüberwachung, seine Tätigkeit ausübt. Der persönliche Kontakt zwischen Verwaltungsorgan und Arbeiter kann z. B. durch gelegentliche kleine Exkursionen, Betriebsbesichtigungen, einfache gesellige Veranstaltungen usw. gefördert und gefestigt werden, und wichtig scheint auch, daß der Arbeiter mit seiner ganzen Familie ein Zugehörigkeitsgefühl zum Wald und zur Forstverwaltung bekommt. Die Forstverwaltung muß sich gegebenenfalls auch mit Freud und Leid der Waldarbeiterfamilie etwas befassen. Die verlorenen Arbeitsstunden machen sich durch Arbeitsfreudigkeit und bessere Leistungen weit bezahlt. Auch gemeinsame Aussprachen über betriebliche Fragen, evtl. For-

derungen aus der Arbeiterschaft, Vorschläge für Verbesserungsmöglichkeiten bei der Arbeit usw. werden dazu beitragen, den Arbeiter zu eigenem Denken und vermehrtem Einsatz anzuregen.

Ich darf in diesem Zusammenhang auf meinen letztjährigen Besuch eines großen Forstamtes im Schwarzwald verweisen. Dort wird auf Grund langjähriger, über mehrere Generationen sich erstreckender Erfahrungen im oben geschilderten Sinn gearbeitet, und ich konnte mustergültige Zustände antreffen. Es erscheint dort eine eigene Walddarbeiterzeitung, welche Beiträge aus der Arbeiterschaft und aus der Betriebsleitung veröffentlicht, z. T. in sehr origineller und lustiger Weise, zum Teil so, daß der Arbeiter über ein ihn praktisch interessierendes Gebiet der Forstwirtschaft Auskunft erhält. Es besteht dort eine Arbeitervertretung, welche über Lohn- und Akkordfragen mit der Behörde verhandelt. Eine Reisekasse sorgt dafür, daß gelegentliche Veranstaltungen, wie Wettsägen, Ausflüge und dergl., organisiert werden können.

Auch in der Schweiz trifft man auf fortschrittliche Forstleute, welche das ihnen untergebene Personal nicht nur entlönen, sondern auch in anderer Weise für sie sorgen, sicher schließlich zum Vorteil des ganzen Waldes, und es ist meine Ueberzeugung, daß auch in unserer heutigen Zeit, die mit ihren unangenehmen Begleiterscheinungen bereits in unsere Forstbetriebe eindringt, die Pflege der menschlichen Beziehungen ihre Daseinsberechtigung hat. Selbstverständlich kann diese allein das Problem des Arbeiternachwuchses nicht lösen; sie wird aber einen wertvollen Beitrag dazu leisten.

#### Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt

### **Witterungsbericht vom Oktober 1957**

Der Monat Oktober zeichnete sich aus durch seinen Sonnenreichtum und die Niederschlagsarmut. Bei den *Temperaturen* finden wir fast allgemein einen leichten Ueberschuß im Vergleich zum langjährigen Mittelwert, doch sind die Abweichungen meist nicht bedeutend und erreichen nur  $1/2$ –1 Grad. Die höheren Alpentäler und die Jurahöhen waren teilweise  $1$ – $1\frac{1}{2}$  Grad zu warm, und wenn wir die Beobachtungen der Gipfelstationen Rigi und Säntis betrachten, zeigt es sich, daß die Abweichungen mit zunehmender Meereshöhe wachsen. Das höhere Alpengebiet war somit wärmemäßig besonders begünstigt, da sich dort bei den im Oktober 1957 sehr häufig auftretenden ruhigen Schönwetterlagen keine herbstlichen Morgennebel bildeten. Ueberschüsse von beinahe 3 Grad, wie wir sie beim Säntis antreffen, treten im Durchschnitt nur etwa alle 5 Jahre auf in dieser Jahreszeit.

Die *Niederschlagsmengen*, welche sonst vielfach regional sehr verschieden sind, zeigen im ganzen Land ein ungewöhnlich einheitliches Bild, lagen sie doch durchweg unter dem langjährigen Mittel. Die höchsten Prozentsätze im Vergleich zum Mittel der Jahre 1901–1940 finden wir im oberen Genferseegebiet, wo meist 60–70 % des Normalwertes fielen. Auch das Tessin südlich des Monte Ceneri weist mit 50–60 % noch verhältnismäßig hohe Prozentzahlen auf. In den übrigen Gebieten wurden hingegen meist nicht einmal die Hälfte, im oberen Wallis sogar

nur knapp ein Zehntel des sonst üblichen Betrages erreicht, im allgemeinen etwa 20–40 %, also etwa ein Drittel des Normalwertes. Die Zahl der *Niederschlagsstage* war ebenfalls stark unternormal, sind doch sonst in den Niederungen der Alpennordseite 12–13 Tage die Regel, statt der jetzt beobachteten 3–5 Tage.

Bei der *Sonnenscheindauer* und der *Bewölkungsmenge* finden wir bedeutende Abweichungen vom Sollwert, besonders in der Nordwestschweiz. Die diesjährige Oktobersumme der Sonnenscheindauer wurde in Basel bisher erst zweimal, in den Jahren 1908 und 1921 überschritten. Auch in den übrigen Gebieten der Alpennordseite war der Ueberschuß beträchtlich. In bezug auf das Mittel der Jahre 1921–1950 finden wir folgende Prozentzahlen: Basel 170 %, Mittelland 130–160 %, Alpengebiet 125–140 %, Tessin 110–120 %. Die Alpensüdseite weist somit die geringsten Abweichungen vom Sollwert auf, da sie auch in normalen Jahren verhältnismäßig sonnenreich ist. Die Bewölkungsmengen erreichten nirgends den sonst üblichen Betrag. Im Tessin wurden 85–95 %, nördlich der Alpen 60–80 % beobachtet. Viel zu groß war dagegen in den Niederungen nördlich der Alpen die *Zahl der Nebeltage*, betrug sie doch vielfach etwa das Doppelte des üblichen Wertes, dagegen war die *Zahl der trüben Tage weit geringer* als sonst. *Witterungsaublauf:*

- 1.—7. *Hochdruck über dem östlichen Atlantik, ab 5. auch in Mitteleuropa.* Trockenes, anfangs kaltes, vom 5. an rasch wärmeres Wetter, mit heiterem Himmel in der Höhe vom 2. an, jedoch strichweise Hochnebel (Obergrenze 1000–1500 m) im Mittelland.
- 8.—16. *Hochdruck über Ost- und Mitteleuropa.* Trockenes, in den Niederungen der Alpennordseite vielfach nebliges Wetter (Obergrenze 600–1200 m), in der Höhe dagegen größtenteils sonnig. Allgemein mild.
- 17.—22. *Vorübergehender Einbruch der atlantischen Störungen nach Mitteleuropa.* Anfangs bei südwestlichen Winden föhnig und sehr warm (Temperaturmaxima 17.–19.!), am 19. und 22. (im Tessin auch am 20.) größere Niederschläge mit Abkühlung. 18. (Westschweiz auch 21.) sonnig, sonst sonnenarm.
- 23.—30. *Hochdruckbrücke Azoren–Rußland über Mitteleuropa.* Wieder trockenes, in den Niederungen bis 600–700 m morgens vielfach nebliges Wetter, sonst sonnig. Anfangs kalt, vom 25. an besonders in der Höhe wieder verhältnismäßig warmes Wetter.

Dr. Max Schüepp

Witterungsbericht vom Oktober 1957

74

Station	Höhe über Meer	Temperatur in °C						Niederschlagsmenge			Zahl der Tage				
		Monatsmittel	Abweichung vom Mittel 1864—1940	niedrigste	Datum	höchste	Datum	Abweichung vom Mittel 1864—1940	größte Tagesmenge in mm	Datum	heiter		trüb		
											Nebel	Gewitter <sup>3)</sup>	Schnee <sup>2)</sup>		
Basel . . . . .	317	9,0	+0,2	-0,8	24.	23,2	19.	84	4,6	175	34	-40	17	6	4
La Chaux-de-Fonds .	990	7,4	+1,0	-1,3	24.	18,7	9.	76	2,4	232	39	-98	15	22.	1
St. Gallen . . . . .	664	7,7	+0,7	-0,7	24.	18,9	18.	92	4,9	138	18	-84	9	19.	5
Schaffhausen . . . . .	451	8,5	+0,6	0,0	24.	19,8	12.	87	5,3	—	15	-63	12	19.	3
Zürich (MZA) . . . . .	569	8,9	+1,0	0,3	25.	20,7	12. 18.	83	5,3	147	41	-51	21	19.	5
Luzern . . . . .	498	8,5	-0,1	0,0	24.	20,2	18.	88	5,6	125	18	-70	12	19.	3
Bern . . . . .	572	8,3	+0,4	-0,6	24.	18,7	18.	84	5,2	188	33	-55	21	19.	6
Neuchâtel . . . . .	487	9,2	+0,3	0,0	24.	19,4	18.	81	5,6	135	22	-71	12	19.	4
Genève . . . . .	405	9,8	+0,1	0,8	24.	21,2	18.	75	5,2	175	41	-58	26	19.	4
Lausanne . . . . .	589	9,9	+0,7	1,8	24.	21,3	17.	81	3,5	200	57	-51	35	19.	4
Montreux . . . . .	408	9,8	-0,4	1,4	24.	20,0	17.	83	4,4	160	59	-38	30	19.	4
Sion . . . . .	549	10,2	+0,6	0,4	24.	19,7	18.	75	2,4	226	13	-44	9	19.	2
Chur . . . . .	633	9,9	+1,3	1,5	24.	20,8	18.	74	3,9	—	17	-57	12	19.	3
Engelberg . . . . .	1018	6,2	+0,4	-2,0	24.	17,9	9.	80	4,0	—	34	-92	12	19.	8
Davos . . . . .	1561	4,6	+1,2	-4,3	24.	16,2	10.	75	4,1	172	14	-56	6	19.	3
Bever . . . . .	1712	2,9	+0,4	-8,4	24.	17,0	8.	79	3,2	—	7	-81	3	20.	3
Rigi-Kulm . . . . .	1775	5,2	+2,2	-4,1	22. 23.	13,0	8.	63	3,4	—	37	-115	17	22.	6
Säntis . . . . .	2500	1,6	+2,9	-9,2	23.	10,4	18.	62	5,6	249	48	-145	13	23.	5
Locarno-Monti . . . . .	379	12,6	+0,9	5,4	24.	19,4	13.	74	4,7	182	49	-104	41	19.	5
Lugano . . . . .	276	12,9	+0,7	4,4	24.	21,4	12. 15.	81	4,4	171	96	-102	58	19.	7

<sup>1)</sup> Menge mindestens 0,3 mm

<sup>2)</sup> oder Schnee und Regen

<sup>3)</sup> in höchstens 3 km Distanz